

# Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abgabepreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich  
Zustelllohn. Erscheint täglich werktags.

Annus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene 43 mm breite Anzeile-  
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil  
22 mm breit 50 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 52

Dienslag, den 3. März 1931.

6. Jahrgang.

## Das Tributgeld läuft bergauf.

### Der Reichsbankpräsident über Reparationen und Revision.

Reichsbankpräsident Dr. Luther sprach aus dem Presse-  
abend der Leipziger Messe ausführlich über die Wirt-  
schafts- und ihre Behebung. Er behandelte dabei aus-  
führlich die Wirkungen der deutschen Reparationszahlun-  
gen. Eingangs betonte der Reichsbankpräsident, daß der  
gegenwärtige neue Reichskredit und die Beteiligung der  
französischen Banken an ihm nur finanztechnischen Charak-  
ter habe und in Deutschland in normalen Zeiten überhaupt  
nicht beachtet worden wäre. An erster Stelle, so fuhr Dr.  
Luther u. a. fort, handelt es sich immer noch um die

latente Fortsetzung des inneren Reformwerks.

Hier ist wie auch die Reichsregierung zu wiederholten  
Malen verkündet hat, noch viel zu tun, sowohl im  
Sinne einer unmittelbaren Sparmaßnahme, wie durch Ver-  
einfachung und Schlagkräftigmachung des gesamten Staats-  
und Verwaltungsorganismus. Man soll die Dinge nicht  
nur, oder nicht vorwiegend unter außen- oder reparations-  
politischen Gesichtspunkten sehen.

In diesem Jahre schwerster Not hat sich der Schul-  
denstand des Reiches zwar um etwa 500 Millionen RM,  
aber doch eben nur um diese 500 Millionen RM, erhöht  
und dabei ist die schwebende Schuld in ihrer Höhe unver-  
ändert geblieben.

Daß die politischen Zahlungen Deutschlands, die von den  
Reparationsleistungen ausgehen, die Welt durchlaufen,  
den marktwirtschaftlichen Organismus der Welt immer  
mehr untergraben, diese Erkenntnis setzt sich im steigenden  
Maße bei den Sachverständigen des Wirtschaftslebens durch.  
Das Geld, das wir als Reparationen zahlen, läuft bergauf.  
Ein wirtschaftliches Gefälle lenkt es, sondern ein politisches  
Umpolung drückt es in wirtschaftlich verkehrter Richtung.  
Auf dem politischen Berg angekommen, läuft es auch nicht  
mehr wieder bergab, sondern politische, physiologische Um-  
stände halten es als Stauwehr zurück und verhindern, daß  
es als Geld als Kapital sich mit einer Befruchtungswirkung  
wieder verteilt.

Eine der Voraussetzungen des Young-Planes ist, daß  
die deutsche Ausfuhr sich vermehren läßt, daß die Völker  
zwischen Waren hereinlassen. Aber soweit man bisher über-  
sehen kann, wirkt die Tatsache der Reparationsverpflich-  
tungen genau in der umgekehrten Richtung, weil im  
Runde jedermann weiß,

daß Deutschland zur Erfüllung seiner Reparations-  
verpflichtungen eine ganz außerordentliche Ausfuhr-  
steigerung braucht

und weil diese Ausfuhrsteigerung der inneren schaffenden  
Wirtschaft in den anderen Ländern Wettbewerb bereitet,  
suchen sich die anderen — im Widerspruch zum Young-  
Plan! — gegen die von uns angebotenen Waren nach  
Möglichkeit zu schützen.

der Ursachen, für die hohen Zollgrenzen, die die Ge-  
nehung der Menschheit hindern.

treibt Deutschland nicht auch teilweise eine Politik hoher  
Zölle, besonders zum Schutze seiner Landwirtschaft? So-  
lange die Reparationsverpflichtungen auf Deutschland la-  
gen, kann Deutschland diesen Einwand nicht gelten lassen.  
Mit Besorgnis wird überall, auch in den Empfängerlän-  
dern, auf das Absinken der deutschen Kaufkraft und die  
daraus beruhenden Ausfälle in den Weltmärkten geblickt.  
Es kann nicht Aufgabe des Reichsbankpräsidenten sein,  
aus diesen Erkenntnissen

Entschlüsse für die praktische Politik

zu ziehen. Nur die Reichsregierung entscheidet, ob, wie  
und wann sie diese Fragen zu neuer Erörterung stellen  
wird. Ich wiederhole den Hinweis, daß im richtig ausgeleg-  
ten Young-Plan sich die soziale Klausel findet Welche  
politischen Entschlüsse nun auch gefaßt werden mögen,  
Deutschland wird sich immer von der Befähigung des  
ehrbaren Kaufmanns leiten lassen.

Auch die leidenschaftlichsten Vorkämpfer einer  
Revision in Deutschland sind sich völlig darüber klar,  
daß kein deutscher Revisionswunsch jemals dahin gehen  
könnte, private Schulden, einschließlich der privaten Schul-  
den des Reiches, nicht rechtzeitig bezahlen zu wollen.

Keine Gefahr für die Währung.

Die Not, in der wir uns befinden, hat ihren Grund  
nicht in Mängeln der Währung. Die Reichtümer der  
Reichsbank sind zur Verhinderung einer Inflation durchaus  
ausreichend. Der Währung drohen keine Gefahren. Nur die  
Gefahr kann drohen, daß zum Schutze der Währung

Maßnahmen ergriffen werden müssen, die das Wirtschafts-  
elend und die allgemeine Not noch vergrößern.

Dr. Luther verwies dann darauf, daß die Eignung der  
deutschen Ausfuhrindustrie, gute Waren dem Auslande zu  
liefern, durch nichts deutlicher gemacht werden könne, als  
durch einen Besuch der Leipziger Messe. Er lege den Ton  
auf die Bereitstellung billigen Kredits in Kapitalform zur  
Befruchtung der Weltwirtschaft und besonders Deutschlands.

Es komme darauf an, daß die starken Kapitalkräfte und  
Kapitalmächte der Welt sich die Hand zu gemeinsamen Han-  
deln zur Rettung der Völker der Kulturwelt reichen.

Das neue Vertrauen könne in die Welt nur hineinge-  
tragen werden, wenn politische Neben- oder Hauptzwecke  
nicht von vornherein die wirtschaftlichen Gedankengänge  
wieder vergiften.

### Eine schärfere Tonart.

Rede Schachts in Stockholm.

Stockholm, 2. März. Dr. Schacht erklärte Pressevertre-  
tern u. a.: Deutschland kann die Reparationen unmöglich

bezahlen, wenn es Möglichkeit hat, zu verdienen.  
Außer den Grundstücken hat man Deutschland fast alles  
weggenommen. Die deutsche Feldwirtschaft hat seit  
12 Jahren keinen Ueberschuß ausgewiesen. Wenn die frü-  
heren Feindstaaten keine Vernunft zeigen, wird Deutsch-  
land zum Konkurs gezwungen. Die Zusammenar-  
beit Deutschlands mit Frankreich hat sich bis-  
her darauf beschränkt, daß Deutschland alljährlich an Frank-  
reich eine Milliarde bezahlen mußte. Um Deutschland wie-  
der in die Höhe kommen zu lassen, ist eine Rückgabe der  
Kolonien nötig. Auf eine Frage, was er tun würde,

wenn er Diktator wäre.

antwortete Schacht, er würde u. a. die Erzeugung der  
Landwirtschaft steigern und industrielle Unternehmungen  
in landwirtschaftliche Gegenden verlegen. Die Arbeitslosig-  
keit müsse behoben werden, keine einzige Auslandsanleihe  
dürfe aufgenommen werden, sondern die Kapitalbildung  
müsse aus eigener Kraft erfolgen.

Morgen früh um 8 Uhr würde er aufhören, einen  
Pfennig Reparationen zu zahlen.

## Innenpolitik im Reichstag.

Polemik gegen die Abwesenden. — Verfassungs- und  
andere Fragen.

Berlin, 2. März.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die  
Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichshaushaltsplanes  
für 1931 beim Hauhaushalt des Reichsinnenministe-  
riums in Verbindung mit der ersten Beratung des Ge-  
setzes wegen Waffensmischbrauch, der die in  
der Notverordnung des Reichspräsidenten enthaltenen bis  
Ende dieses Monats geltende Strafbestimmungen für Waf-  
fensmisch und bewaffnetes Auftreten zum Gesetz erhebt, so-  
wie mit zahlreichen Anträgen der Parteien. Die Kom-  
missionen haben sofortige Aushebung des Republikbeschut-  
zes, des Demonstrationsverbots für Berlin und des  
Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und  
Schmutzschriften beantragt.

Abg. D. Dr. Schreiber (Ztr.) bedauert, daß große Par-  
teien ganz offen mit dem Gedanken des Bürgerkriegs spie-  
len, und wirft den Nationalsozialisten Mogalität vor. Wir  
leben, so betont er, nicht nur in einer Wirtschaftskrise, son-  
dern auch in einer Krise des Staatsgefühls und der Staats-  
gesinnung. Es ist Aufgabe der Regierung dafür zu sor-  
gen, daß unser Volk nicht russischen und chinesischen Revo-  
lutionszuständen preisgegeben wird. Wir können weder  
an einer bolschewistischen Revolution, noch an einer natio-  
nalsozialistischen Unruhen teilnehmen. (Beifall.) Wir  
brauchen eine auf lange Zeit berechnete Einheits-  
front aller Verantwortungsbewußten. Der  
moralische und auch der wirtschaftliche Kredit Deutschlands  
in der Welt wird geschädigt, wenn gewalttätige Elemente  
die Straße beherrschen. Demgegenüber muß die Regierung  
Ruhe und Ordnung energischer als bisher durch-  
führen. Die Strafbestimmungen gegen Waffensmischbrauch  
sollen nicht nur im Gesetz stehen, sondern auch unnachlässig-  
lich zur Anwendung kommen (Beifall). Die letzten Vor-  
gänge im Reichstag haben gezeigt, welcher Mißbrauch mit  
dem Ausdruck „nationale Opposition“ getrieben worden ist.  
Man ist nicht national, wenn man fluchtartig das Feld ver-  
läßt, statt positiv am Aufbau mitzuarbeiten. (Beifall.) Wer  
in der Innenpolitik desertiert, kann auch in der Au-  
ßenpolitik nicht als Aktivist eingeschätzt werden.

Die großen Gegensätze, die besonders auf kulturpoli-  
tischem Gebiet zwischen Zentrum und Sozial-  
demokratie liegen, sind bekannt genug. Die Tren-  
nungslinie liegt aber heute zwischen denen die positiv, und  
denen die negativ politisch wirken. Der Redner verlangt  
dann unter großer Unruhe der Kommunisten eine ener-  
gische Abwehr der russischen kulturpolitischen Propa-  
ganda. An die Erneuerung des Rapallo-  
Vertrages könne nur gedacht werden, wenn die Propa-  
ganda aufhört.

Die Weimarer Verfassung

könnte in Einzelheiten reformiert werden, um eine größere  
Stabilität der von einem verantwortungsbewußten Reichs-  
tag gestützten Regierungsgewalt zu erreichen. Mehr denn  
je sind wir heute verpflichtet zur großzügigen Mitarbeit  
an der Rettung des Volkes.

Abg. von Kardorff (DVP.) kommt auf die Vor-  
gänge in der letzten Nachsitzung des Reichstages zu spre-  
chen und wendet sich gegen die Behauptung, daß die Ab-  
sicht bestanden hätte, die Opposition mundtot zu  
machen. Das ist, so betont er, der größte Schwindel, der  
überhaupt in Szene gesetzt ist. In jener Nachsitzung haben  
die Herren von den Oppositionsparteien der Rechten beim  
Präsidenten, der ein kinderliebender Mann ist, (große Heiter-  
keit) die denkbar größte Rücksicht empfunden, obgleich sie  
sich die größten Enttäuschungen und die schwerwiegendsten  
Angriffe geleistet haben. Auch mein Parteifreund Dr. Kahl  
ist damals wie auch sonst auf das heftigste persönlich ange-  
griffen worden. In Zukunft muß solchen persönlichen Be-  
leidigungen durch schärfste Maßnahmen entgegengetreten  
werden. (Sehr richtig.)

Auf Verfassungsfragen.

übergehend betont der Redner, daß es ein schwerer Fehler  
gewesen ist, schon im Jahre 1919 unter den damaligen  
Stürmen eine endgültige Verfassung zu schaffen. Kernpro-  
bleme bleibt das Verhältnis Preußens zum  
Reich.

Abg. Baumbach (Wirtsch. P.) bedauert die Kürzungen  
im Haushalt des Innenministeriums, von denen besonders  
die Arbeiten wissenschaftlicher Institute betroffen würden.  
Er betont, daß er am Remarque-Film nichts gefunden hat,  
was das Verbot verlangt, daß aber die Staatsautorität  
fortab ein einmal ausgesprochenes Verbot aufrecht erhalte.

Auf die technische Nothilfe kann angesichts der Kämpfe  
in der Arbeiterschaft immer noch nicht verzichtet werden.  
In der Gottlosenfrage teilen wir die Ansicht des Ministers.

Abg. D. W. M. (Christl. Soz.) verlangt, daß im In-  
nenministerium der Staatsgedanke lebendig bleibe. Erste  
Aufgabe des Staates sei es, seinen Mitgliedern Schutz ge-  
gen Gewalttätigkeit zu geben.

Abg. Dr. K. (Staatspartei) fordert, daß die Staats-  
autorität sich gegenüber der zunehmenden Radikalisierung  
der Politik durchsetze, ebenso die Autorität des Parlaments  
gegen Sabotageversuche. Die letzte Reform der Geschäfts-  
ordnung kann nur ein Anfang sein. Es handelt sich nicht  
um Mundtotmachung einer Opposition, sondern um Er-  
neuerung der politischen Anständigkeit. Die Reichsreform ist  
nicht nur Gegenstand staatsrechtlicher Prüfung, sondern  
eine Sache politischen Willens. Zu einer Reichsreform  
gehört auch eine Wahlreform, bei der die Einzelperson-  
lichkeit wieder zur Geltung kommt. Unser Schulwesen  
bedarf einer Entwicklung in die Tiefe, und nicht, wie bis-  
her.

Abg. Schreier (Soz.) betont, daß soziale Ge-  
sinnung gut, soziale Tat aber wertvoller ist. (Zuruf von  
den Kommunisten: Bohnrauh!) Die Stetigkeit der Politik  
in Preußen zeige, daß dort Führer emporgestiegen sind,  
die nicht nur den Parteien Rechnung tragen, sondern die  
auch erkannt haben, daß staatliche Pflichten zu erfüllen  
sind. (Lachen bei den Kommunisten.) Demgegenüber falle  
die kleinliche Politik in den Ländern Thüringen und  
Braunschweig weit ab. Die sogenannten Kommunisten kön-  
nen nichts weiter tun, als Uneinigkeit in die Arbeiterklasse  
bringen. (Lebhafte Zurufe von den Kommunisten.)

her, in die Breite. Der Remarque-Film hat viel zu viel Staub aufgewirbelt. Das Verbot erscheint nicht berechtigt. Darauf werden die Verhandlungen auf Dienstag 3 Uhr vertagt. Außerdem Abstimmungen zum Ernährungsgesetz.

## Änderung der Verfassung.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 2. März.

Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstag einen Gesetzentwurf zur Änderung der Reichsverfassung eingebracht.

Darnach soll das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden.

Der Reichstag soll vom Reichspräsidenten berufen und geschlossen werden.

Der Reichspräsident soll zugleich Oberhaupt des Landes Preußen sein. Seine Befugnisse in preussischen Landesangelegenheiten sollen durch preussisches Landesgesetz geregelt werden.

## Curtius nach Wien abgereist.

Berlin, 2. März. Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär Dr. Rüder sind mit den Herren ihrer Begleitung heute Abend um 6.40 Uhr vom Einhalter Bahnhof nach Wien abgereist. Der Zug trifft Dienstag früh um 9.30 Uhr in Wien ein. Nach dem Empfang am Bahnhof werden die deutschen Besucher in das Hotel Imperial geleitet, wo sie für die Dauer ihres Besuches in Wien Aufenthalt nehmen.

## Die Wahlen in Braunschweig.

Berlin, 2. März.

Nach den bisherigen Ausrechnungen hatten die Kommunalwahlen in Braunschweig folgendes Ergebnis (in Klammern die Zahlen der Landtagswahl vom 14. September 1930):

|                        |         |           |
|------------------------|---------|-----------|
| Sozialdemokraten       | 113 210 | (125 586) |
| Nationalsozialisten    | 84 611  | (67 762)  |
| Bürgerl. Einheitsliste | 61 157  | (79 478)  |
| Kommunisten            | 26 232  | (20 988)  |

Die politischen Schlussfolgerungen aus den braunschweigischen Kommunalwahlen sind schwer zu ziehen, da die Ergebnisse der Wahl vom 1. März weder mit den Reichstagswahlen vom 14. September 1930 noch mit den Landtagswahlen vom gleichen Tage ohne weiteres verglichen werden können. Bei der Wahl zum Reichstag wurden im September rund 317 000 Stimmen (zum Landtag 307 000 Stimmen) abgegeben, während diesmal nur rund 283 000 Stimmen, also 34 000 Stimmen weniger, abgegeben wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in 180 von 447 Gemeinden Einheitslisten für die Gemeindevahlen aufgestellt waren. Das hat also zur Folge gehabt, daß rund 12 v. H. weniger Stimmen abgegeben wurden als zur Reichstagswahl.

Da die SPD. in den kleinen Gemeinden nicht sehr stark vertreten ist, muß man annehmen, daß von den 34 000 weniger abgegebenen Stimmen der größte Teil auf die Bürgerlichen Parteien und die Nationalsozialisten entfallen würde. Man dürfte hiernach also annehmen, daß die bürgerlichen Parteien und die SPD. leicht gewonnen haben dürften. Immerhin ergibt sich ein gewisser Rückgang rechts. So haben die Sozialdemokraten die Mehrheit in der Stadt Braunschweig verloren, da ihnen jetzt mit ihren 14 Mandaten sieben bürgerliche, zehn Nationalsozialisten und vier Kommunisten gegenüberstehen, während die Sozialdemokraten in den Kreisen, von denen sie bisher vier beherrschten, von sechs nur in dreien die Mehrheit behalten haben.

## Riesenbetrug mit Altanleihen.

100 Verwaltungen um über eine halbe Million geschädigt.

Dresden, 2. März.

Nach dem Inkrafttreten des deutschen Anleiheablösungsgesetzes ist die Stadtverwaltung Dresden durch Einreichung gefälschter Altbescheinigungen bei der Aufwertung nicht unerheblich geschädigt worden. Die Spur wies nach Amsterdam. Nach Holland entsandte Kriminalbeamte stellten fest, daß die Einreicher der Stücke zu einem Konföderat gehörten, das unter der Führung eines in Amsterdam ansässigen Effektenmaklers stand.

Dieser hatte durch Vermittlung in Berlin wohnender Personen große Posten deutscher Stadt- und Provinzialanleihen außer von Dresden und Leipzig auch von Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Münster, Stuttgart u. a. aufkaufen und durch Mittelspersonen nach Holland bringen lassen. Dort wurden die Stücke als Altbesitz, der bekanntlich höher aufgewertet wurde, frisiert. Es wurden Nummernverzeichnisse und Erklärungen angefertigt, wonach die Papiere angeblich seit dem an Frage kommenden Stichtag im Besitze der Einreicher gewesen waren. Die Verzeichnisse wurden notariell beglaubigt.

Als Eigentümer der Stücke fungierten die Helfershelfer des Maklers, meist ältere Leute, die für ihre Gefälligkeit eine kleine Entschädigung erhielten. Unter irgendwelchen Vorwänden wurden die Papiere dann den verschiedenen deutschen Stadtverwaltungen nachträglich zur Aufwertung eingereicht. Hierbei wurden abermals falsche Erklärungen, mitunter sogar eidesstattlich, abgegeben. U. a. hatte der Makler durch eine Amsterdamer Druckerei sich ärztliche Attestformulare drucken lassen, die von seinen Helfershelfern entsprechend ausgefüllt wurden, wonach der Einreicher schwer krank gewesen sei und deshalb seine Interessen nicht rechtzeitig habe wahrnehmen können.

Die Formulare wurden mit gefälschten Unterschriften den Stadtverwaltungen vorgelegt.

In einem Falle hatten die Betrüger einem Provinzialverband einen Posten von 3500 000 Papiermark Anleihe unter dem Vorwand eingereicht, der Eigentümer sei in Indien gewesen und habe die Anmeldung der Papiere nicht rechtzeitig bewirken können. Fiel die Entscheidung der Stadtverwaltungen ungünstig aus, so gingen die Betrüger sogar soweit, Bescheide bei den zuständigen Spruchstellen einzureichen.

So weit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der Hauptbetrüger in etwa 100 Fällen deutsche Stadt- und Pro-

vinzialverwaltungen betrogen und schadungsweise einen Reingewinn von über einer halben Million erzielt.

Er hat vor Kurzem ohne Erfolg einen Selbstmordversuch unternommen. Nach den umfangreichen Erörterungen des Kriminalamtes kommt er für weitere ähnliche Betrügereien gegenüber anderen ausländischen Staaten — China, Mexiko, Persien, Rumänien — in Frage. Der Schaden der Stadtverwaltung Dresden beträgt nach den vorläufigen Feststellungen etwa 38 000 RM, worauf inzwischen namhafte Beträge zurückerstattet worden sind. In Leipzig dürfte der Schaden ungefähr 120 000 RM betragen.

## Die Regierung von Peru gestürzt.

Heer und Flotte einig.

Newport, 2. März.

Auf Grund ultimativer Forderungen von Heer und Flotte ist Präsident Sanchez Cerro mit dem Gesamtkabinett zurückgetreten. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Elias, ist eine neue Junta gebildet worden, der der Generalkommandant und der Oberbefehlshaber der Flotte angehören. Die Junta hat sofort mit den Aufständischen in Arequipa Verhandlungen eingeleitet.

## Der Abschluß des Flottenabkommens.

Die französische Presse sehr zufrieden.

Paris, 2. März.

Die französische Presse zeigt sich ohne Unterschied der politischen Richtung mit dem Abschluß des englisch-französisch-italienischen Flottenabkommens sehr zufrieden und unterstreicht dabei, daß der Hauptwert dieses Abkommens nicht nur in einer endgültigen Festlegung der Tonnageziffern der beiden Länder liege, sondern vor allem auch in der politischen Annäherung Italiens und Frankreichs, die es nunmehr endlich erlaube, die noch offenstehenden Fragen im Geiste der Zusammenarbeit zu regeln. Das „Journal“ betont, wenn die französische Regierung den Hinweis für notwendig erachte, daß sie in Zukunft alles daran setzen werde, den gesunden Kontakt auszubauen, so gehe daraus unzweifelhaft hervor, daß man französischerseits den großen Sieg darin erblicke, daß es gelungen sei, Italien wieder in den Kreis der ehemaligen Alliierten hineinzuziehen, um so der deutschen Abrüstungspolitik auf der kommenden Abrüstungskonferenz eine mächtige Einheitsfront gegenüberzustellen.

## Der französische Ministerrat stimmt zu.

Am Montag hat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat stattgefunden, Briand und der Marineminister berichteten über den Inhalt des Flottenabkommens mit England und Italien.

In der amtlichen Mitteilung heißt es, daß der Ministerrat das Abkommen als vollaus befriedigend erachte und seine Zustimmung dazu erteilt habe.

## Beruhigungsversuche gegenüber Deutschland.

London, 2. März. Der Pariser Korrespondent der „Times“ beschäftigt sich in seinem Bericht über die Flottenverhandlungen mit der in der deutschen Presse ausgedrückten Beforgnis, daß das erzielte Abkommen Deutschland auf der Abrüstungskonferenz isolieren könne. Er sei dahin unterrichtet worden, daß diese Befürchtung unbegründet sei. Deutschland habe von dem Abkommen nichts zu befürchten, im Gegenteil, man werde sehen, daß das Abkommen mit der bisher von den deutschen Staatsmännern verfolgten Abrüstungspolitik übereinstimme.

Man wird abwarten müssen, ob sich diese „Information“ des Korrespondenten der „Times“ bestätigen wird. Zurzeit bestehen in deutschen Kreisen in London jedenfalls noch erhebliche Befürchtungen.

## Der Eindruck in Amerika.

Newport, 2. März. Briands Erklärung, daß die in der Flottenrüstung zwischen Frankreich, England und Italien erzielte Einigungsformel der Ratifizierung des VSA-Senats bedürfe, da sie eine, wenn auch geringe Änderung des Londoner Flottenpaktes darstelle, hat in Washingtoner politischen Kreisen eine gewisse Überraschung ausgelöst. Senator Borah erklärte, daß Hoover die Zustimmung des Senats während des laufenden Sitzungsabschnittes nicht mehr nachsuchen könne, da der Kongreß sich bis zum Dezember vertagen werde.

Die Presse glaubt einstimmig, daß die europäische Flottenvereinbarung, die bisher wenig rosigten Ausichten der Weltabstimmungserklärung erheblich bessere und zur Vereinfachung der vergifteten europäischen Atmosphäre beitrage. Die „Tribune“ meint, daß das Zustandekommen des Flottenabkommens die Lösung anderer Probleme fördere.

## Aus Nah und Fern.

!! Bad Kreuznach. (Die Sturmglode wegen Hochwasser.) Der Hochwasserschub ließ in der Nacht die Sturmglode läuten, da sich die Meldungen über ein bedrohliches Ansteigen der Rheisewasser am Oberlauf des Flusses bedrohlich häuften. Die Bewohner der an der Rheis gelegenen Stadtviertel räumten in aller Eile die unteren Stockwerke der Häuser und die Bäder aus. Zum Glück setzte Sonntag morgen ein Absinken der Temperaturen ein, jedoch die Schneeschmelze auf dem Hunsrück und in der Pfalz unterbrochen wurde. Ein heftiger Schneesturm tobte über den hochgehenden Fluten der Rheis, die die Roseninsel, den Kurpark und an ihrem Unterlauf kilometerweit das Land überschwemmten. Der Hochwasserschub ist allenthalben in erhöhter Alarmbereitschaft.

!! Saarbrücken. (Raubmord auf freier Straße.) Aus der Saar unterhalb von Saarlouis wurde die Leiche eines Mannes gefunden. Es handelt sich um den seit einigen Tagen verschwundenen Tagelöhner Julius Servet aus Saarlouis, dessen Auto auf der Landstraße verbrannt aufgefunden wurde. Es hat sich jetzt bestätigt, daß Servet einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Schädeldecke war eingeschlagen; da das vereinnahmte Geld und Wertgegenstände fehlen, liegt offenbar Raubmord vor.

!! Magdeburg. (Den Schwager erschossen.) Der 47-jährige Backofenbauer Heuß und sein Schwager, der 27-jährige Arbeiter Daub, gerieten auf dem Wege von Niedermending nach Bell in einen Wortwechsel. Plötzlich feuerte Heuß mit einem Revolver auf seinen Schwager. Der Getroffene sank tot nieder.

Darmstadt. (Die elektrische Bahn nach Odenwald.) In der Sitzung des Verkehrsvereins wurde auch die Frage der elektrischen Bahnverbindung Seckbach-Jugenheim mit Darmstadt behandelt. Nach bestehender Schwierigkeiten, auch hinsichtlich des Geländeerwerbs, werden überwunden werden, sobald der Bau vielleicht im Sommer beginnen könne. Die Bauzeit dauere etwa vier Monate. Die Bahn soll an dem Denkmal in Jugenheim endigen.

Offenbach. (Ausgezeichnete Lebensrettung.) Für die Rettung Ertrinkender unter Einsatz des eigenen Lebens wurde folgenden Personen der Dank und die Anerkennung der hiesigen Staatsregierung durch Urkunde einer Ehrenurkunde ausgesprochen: Polizeimeister August Brenner; Dachdecker Heinrich Fink; Farbenhändler Billy Frankl, sämtlich in Offenbach a. M. wohnhaft.

Corbach. (Aus dem fahrenden Zug gesprungen.) Ein verheirateter Farmer hatte sich an der Bahn verspätet und sprang irrtümlich in Bürrstadt auf den nach Worms fahrenden Zug. Als der Mann seinen Irrtum bemerkte, sprang er trotz der Warnung der Mitreisenden wieder ab, kam zu Fall und erlitt einen schweren Bruch des linken Oberschenkels.

Worms. (Todessturz in einen Graben.) In Hemsheim wohnhafte etwa 60 Jahre alte Johanna Bolder ist am Wormser Tor in einen zwei Meter tiefen Graben gestürzt, aus dem er nur als Leiche geborgen werden konnte.

Alzen. (Ueberfall auf Bahnpolizeibeamte.) Die häufigen Kohlenbetrübe im hiesigen Güterbahnhof veranlaßten die Entsendung zweier Bahnpolizeibeamten von Worms in Alzen nach der hiesigen Station. Die Beamten bemerkten auch einen Mann, der sich in verdächtige Weise auf dem Bahngelände herumtrieb. Als der Mann zur Rede gestellt wurde, riß er aus, wurde aber von der Polizei hinter dem Bahnhofsgebäude niedergeworfen. Auf die Hilferufe des Burschen eilten etwa 20 jüngere Leute herbei und jagten den Hund davon. Als nun die Polizei den Ausreißer feststellen wollten, ergrieffen die jungen Leute für den Burschen Partei und gingen gegen die Beamten tätlich vor. Auf einen Schreckschuss der Beamten fielen die jungen Leute erst recht überher und verprügelten ihn, während der zweite Beamte das Bahnhofsgebäude stürmte. Die inzwischen eingetroffene Alzener Polizei machte der Schlägerei ein Ende.

Merteln. (Auto im Stich gelassen.) In der Nacht der Sironawerke wurde ein Personenauto herrenlos aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Wagen einem Arbeiter in Weinsheim gehörte, der den Wagen im Stich gelassen und den Motor verlagert.

Kommersheim. (Früher Eichloch.) (Sie wollten bei Oppenheim bleiben.) Der Gemeinderat sprach sich dahin aus, daß man beim Kreise Oppenheim verbleibe, wenn die Amtstage des Kreisamts wie seither in Würzburg abgehalten werden.

Bad Nauheim. (Feldpostkarte 16 Jahre unterwegs.) Die Angestellte eines hiesigen Hotels erfuhr von der Post jeht eine Feldpostkarte angeliefert, die im Jahr 1915 in Rastatt abgeschickt war. Ein Postvermerk aus Rastatt (Schweiz) besagt, daß die Karte dort in Zeitung gefunden wurde. Wo mag die Karte wohl die 16 Jahre gesteckt haben?

Grumbach. (Zur Nordische Gravius.) Der Untersuchungsrichter des Landgerichts Koblenz weist Grumbach, um in der Nordische Gravius-Zeitung ein Ortsbefehltaun und weitere Zeugenvernehmungen vorzunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß in der Schwurgerichtsperiode im April ds. Jrs der Mord zur Aburteilung gelangt.

Gießen. (Hoch klingt das Lied vom braven Mann.) Vom hiesigen Minister des Innern wurde die Gießener Einwohner Karl Jödt, Willi Liebau und Peter Velschhorn mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet, weil sie im Sommer 1930 und früher unter mutiger Führung des eigenen Lebens und in größter Gefahr Menschen aus der Lahn vom Tode im Wasser gerettet hatten. Jödt rettete eine Frau und ihre Kinder aus der Lahn, Liebau, der früher schon vier Menschen vom Tode im Wasser gerettet hatte, holte wiederum einen jungen Mann aus der Lahn und Velschhorn gelang es noch im letzten Augenblick, einen jungen Menschen vor dem nassen Tod zu retten.

Friedberg. (Für Verdienste um den Segelsport.) Der Reichsverkehrsminister hat in Anerkennung der Pionierarbeit, die die Fliegergruppe des Friedberger Volynkismus für den Segelsport geleistet hatte, die Gruppe ein Klemm-Daimler-Motorflugzeug zur Verfügung gestellt. Die Anerkennung gilt nicht nur auch für die Veruche und den Bau eines neuartigen schwanlosen Segelflugzeuges. Das Motorflugzeug ist ein Tiefdecker mit einem Mercedes-Motor von 20 PS. Außerdem wird noch ein BMW-Motor von 40-50 PS als Ersatz mitgeliefert.

Wiedertopf. (Die unregelmäßigkeiten der Kreis kommunalkasse.) Nach dem Ergebnis der bisherigen Feststellungen über die Unregelmäßigkeiten bei der Kreis kommunalkasse in Wiedertopf beläuft sich der fehlende Betrag auf rund 5000 RM. Mit den Nachforschungen wird fortgesetzt, jedoch werden sie durch den vor einigen Tagen gemeldeten Selbstmord des Kreisaußsichters Brenkel sehr erschwert. Gerüchte über die Haftung von Beamten sind unzutreffend.

Kassel. (16-jährige Straßenräuberin.) Seit August vorigen Jahres wurden der Kriminalpolizei in 20 Fällen Anzeigen erstattet, wonach ein etwa 16-jähriges Mädchen kleinen Kindern, die von den Eltern im Einkauf ausgehört waren, bares Geld und Lebensmitteln entwendete. Das Mädchen auf frischer Tat zu ertappen war mit Schwierigkeiten verbunden, weil es die Raubzüge durch Versprechen von Geschenken aus dem Straßenverkauf in einsam gelegene Hauseingänge lockte und sein Taschengeld mit kurzen Unterbrechungen immer wieder in ein anderes Stadtviertel verlegte. So konnte das Mädchen stets ungestört und unbeobachtet die Tat ausführen. Der noch konnte die Diebin jetzt erkannt und festgenommen werden, und zwar durch Mithilfe eines der geschädigten Kinder, einer acht Jahre alten Schülerin. Diese traf die Diebin wieder, verfolgte sie nach vorheriger Anweisung der Kriminalpolizei unauffällig bis zum nächsten Schulpolizeibeamten, der dann das Mädchen auf Veranlassung der Schülerin festnahm. Bei der Räuberin handelt es sich um ein 16-jähriges Mädchen, das bei Kriegsausbruch im Alter von 14 Tagen von ihrer Mutter, einer polnischen Seifenarbeiterin, verlassen wurde und sich seitdem bei einer hiesigen Familie in Pflege befand.

# Aus Bad Homburg u. Umg.

## Der Stierhimmel im März

Die ersten Sterne, die bei Beginn der Dämmerung auf-  
fallen, sind der Planet Jupiter in den Zwillingen, (Unter-  
gang etwa 3.30 Uhr morgens), Mars im Krebs (Untergang  
ca. 5 Uhr), sodann der hellste Fixstern des Himmels Sirius  
im Süden und Capella westlich von Zenith. Im Osten fin-  
den wir den Bootes mit dem rötlichen Arktur, die Jung-  
frau mit Spica, darüber das „Haar des Berneseles“ und  
die Jagdhunde, noch weiter polwärts den Himmelswagen.  
Im Südosten erblicken wir den großen Löwen mit Regu-  
lus, südlich davon die Wasserflut, westlich vom Löwen  
den Krebs. Nahe dem Meridian steht Sirius im großen  
Hund, nordöstlich davon Procyon, der Hauptstern des klei-  
nen Hundes, nördlich von diesem die Zwillinge mit Castor  
und Pollux. Im Südwesten finden wir den Orion, den  
Stier mit dem rötlichen Aldebaran und dem Siebengestirn.  
über dem Stier steht der Fuhrmann. Im Westen finden sich  
die Fische, Widder und Andromeda. Im Nordwesten ste-  
hen einige Sterne des Schwans, durch sie zieht sich die  
Milchstraße über Cepheus und Cassiopeia westlich am  
Himmelspol vorbei durch die Bilder Fuhrmann, Zwillinge  
und Großer Hund zum Südpol. Aufmerksame Beob-  
achter werden bei klarer Luft und mondlosen Nächten in  
den ersten Abendstunden im Westen eine schräg nach links  
(Süd) geneigte Lichtpyramide wahrnehmen können: das  
Tiereck, auch Zodiaklicht genannt, weil seine Mit-  
telstern etwa mit dem Tierkreis (Zodiakus) am Himmel zu-  
sammenfallen. Hervorgerufen wird diese Erscheinung wahr-  
scheinlich durch Lichtablenkung und Spiegelung der Son-  
nenstrahlen in den höchsten Schichten unserer Atmosphäre.  
Von den übrigen Planeten ist zu vermeiden, daß Merkur  
zunächst noch Morgenstern ist, dann wird er unsichtbar, da  
am 16. seine obere Konjunktion zur Sonne stattfindet, ge-  
gen Monatsende leuchtet er etwa bis dreiviertel Stunden  
nach Sonnenuntergang als Abendstern. Venus dagegen ist  
immer noch Morgenstern, etwa zweieinhalb Stunden.  
Schützen stehen zu Monatsanfang ab 5.15 Uhr, zu Mo-  
natsende schon ab 2.45 Uhr am Morgenhimmel. — Der  
Mond zeigt am 4. seine vollbeleuchtete Scheibe, letztes Vier-  
tel tritt am 11. ein. Neumond am 19. und der 25. bringt  
das erste Viertel. — Die Sonne wandert immer weiter  
nördlich in ihrer Bahn, am 21. um 15 Uhr 7 Minuten über-  
schreitet sie den Himmelsäquator, sie tritt damit in das  
Tiereckzeichen des Widlers, womit der astronomische  
Frühling beginnt. Tag und Nacht haben gleiche Dauer.  
Entsprechend dem höher werdenden Sonnenstand nimmt  
auch die Hellstundendauer der Tage immer mehr zu: Abend-  
dämmerung Anfangs des Monats 12 einhalb Stunden, ge-  
gen Ende des Monats schon 14 einhalb Stunden.

**Evangelische Gemeinde Bad Homburg.** Die  
Wahl zum Landeskirchenrat findet auf Beschluß des  
Kirchenvorstandes am zweiten der drei vom Landeskir-  
chenamt festgesetzten Wahltag, nämlich am Samstag,  
den 14. März von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nach-  
mittags statt. Die bisherigen kirchlichen Ämter und  
eine neuerrichtete Ämter der Ueberparteilichen halten,  
um der Einigkeit willen, sich über eine Einheitsliste ver-  
ständigt, so eine einen Wahlkanal unendlich gemacht hätte,  
wenn nicht eine zweite Liste noch eingetroffen wäre. Da  
aber nun ein zweiter Wahlvorschlag mit dem Spitzen-  
kandidaten, Dekan Lebr in Gladenbach eingereicht wurde,  
so muß eine Wahl stattfinden, bei der es erwünscht ist,  
daß möglichst alle Gemeindeglieder ihr Wahlrecht aus-  
üben. Wir fordern schon heute zur regen Beteiligung  
an der Wahl auf, über die noch nähere Bekanntmachun-  
gen ergehen werden. Die Wahl findet statt in der Er-  
löserkirche in den Sälen 1, 2 und 3 und außerdem in  
den Sälen der Gedächtniskirche. Die Verteilung der  
Gemeindeglieder auf die beiden Kirchen ist so, daß alle  
Gemeindeglieder, die im Einwohnermeldeamt Airdorf  
gemeldet sind, in der Gedächtniskirche wählen, alle ü-  
brigen in der Erlöserkirche.

**Bildbühnenvortrag.** Unschl. der Photo-Aus-  
stellung im Kurhaus findet heute abend 8.15 Uhr im  
Kurhaus ein Bildbühnenvortrag über „Die Photographie  
in natürlichen Farben“ statt.

**Kurhausheater.** Wie schon bekanntgegeben  
wurde, gelangt als 19. Abonnementsvorstellung am kom-  
menden Donnerstag, abends 7.30 Uhr die amüsante  
Puppenspiel-Neuheit „... Vater sein dagegen sehr“ von  
E. C. Carpenier zur einmaligen Aufführung. ... Va-  
ter sein dagegen sehr“ ist eine köstliche Komödie, die  
eine tolle Handlung hat und einen anregenden, feinen  
Dialog. Der Autor hat einen frischen Humor und einen  
sprühenden Witz. Das Puppenspiel ist frei von allen Sy-  
nismen und plumpen Andeutungen, und ebenso harm-  
los, fröhlich, witzig vom Autor gegeben, wie es vom  
Publikum angenommen wird. — In den Hauptrollen  
sind beschäftigt die Damen Müller, Wessely, Panzer  
Conrad und die Herren Wahl, Koller, Schmitt, Schwerl,  
Heibig, Andriano.

**Vor einem großen politischen Prozeß.** Wie  
wir hören, wird sich vom 16. bis 18. März vor den  
Schranken des hiesigen Amtsgerichts ein politischer Pro-  
zeß größeren Formats abrollen. Der jetzt in Bad Hom-  
burg wohnende Postdirektor a. D. Bing hat den Chefredak-  
teur Flemmig des Berliner „Tag“ wegen Belei-  
digung verklagt, und zwar soll dieser in einem Artikel  
Herrn Bing als einen Förderer und Anhänger der so-  
zialistischen Bewegung gekennzeichnet haben. Die  
Wichtigkeit des Prozesses ist auch daraus zu ersehen, daß  
ein Vertreter der bekannten Pariser Zeitung „Temps“,  
der in der Verhandlung gleichfalls eine Rolle spielen  
wird, anwesend sein wird.

**Wiesbadener Internationales Tisch-Tennis-  
Turnier.** („Frang“, Homburg, Verbandmeister von  
Hessen und Hessen-Nassau.) Bei recht gutem Besuche

wurde das Wiesbadener Turnier unter der sicheren  
und gleichbewachten Leitung von Herrn Eigenbrodt, Wies-  
baden, am Sonntag zu Ende geführt. Die Internatio-  
nale Meisterschaft von Wiesbaden war naturgemäß eine  
Sache der Ausländer. Bessak, Ungarn, siegte hier glatt  
in drei Sätzen über Liebster, Dörfel, „Frang“, Hom-  
burg, gelangte mit Kowacs, Ungarn, zusammen auf den  
drillen Platz. Im Herren-Doppel um die Internationale  
Meisterschaft in Wiesbaden standen erfreulicherweise zwei  
Homburger Spieler mit je einem Ausländer kombiniert  
in der Endrunde. Wiederum war es „Frang“, Homburg,  
der mit Liebster zusammen über Hedwig, Homburg und  
Bessak in 4 Sätzen den Sieg davontragen konnte. —  
Im Gem.-Doppel errang Hedwig, Homburg, mit der  
Deutschen Meisterin, Gräulein Gai, Ungarn, den drillen  
Preis. — Um die Meisterschaft des Verbandes von Hessen  
und Hessen-Nassau bewarben sich die besten Spieler des  
6. Bezirks. Zum drillen Male war es „Frang“, Hom-  
burg, der den Sieg für Homburgs Farben erkämpfte.  
Einen würdigen Abschluß des Turniers bildete die  
Siegesfeier im Kongresssaal des Kurhauses, bei der u. a.  
Herr Kurdirektor Hofrat Rauch Gelegenheit nahm, den  
Spielern und Gästen für ihr Erscheinen und den guten  
Verlauf des Turniers zu danken und ihnen die wohl-  
verdienten Preise zu überreichen.

**Obst- und Gartenbauverein Bad Homburg.**  
Der Verein konnte am gestrigen Abend bei recht erfreu-  
lichen Zuspruch im Restaurant „Johannisberg“ seine  
diesjährige Generalversammlung abhalten. Herr Kreis-  
obstaatsinspektor Hotop dankte den Mitgliedern für die  
dem Verein gezeigte Treue. Ein unwesentlicher Rück-  
gang der Mitgliederzahl sei auf die Ursache der schlech-  
ten Wirtschaftslage zurückzuführen. Durch den Tod  
wurden dem Verein 3 Mitglieder entzogen, deren An-  
denken die Anwesenden in der üblichen Weise ehrten.  
Nach Verlesung des Protokolls von der Generalversam-  
lung 1930, das einstimmig gebilligt wurde, kam durch  
den 1. Schriftführer, Herrn Fritz Storch jr., der Jahres-  
bericht zur Verlesung, der mit Recht die anerkennenden  
Worte des Vorsitzenden fand. Aus dem Kassenbericht  
des Herrn Wilschoff war zu entnehmen, daß das Ver-  
einsvermögen z. T. infolge der notwendig gewordenen  
Arbeiten am Vereinsgrundstück eine unwesentliche Re-  
duzierung erfahren hat. Auf den Antrag des Kassier-  
revisors Gehner wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.  
Neu in den Vorstand wurden gewählt: die Herren Th.  
Merle jr., Bankdirektor Saffran und Konrektor Stedtel.  
Mit nochmaligem Dank an alle Mitarbeiter, insbeson-  
dere Presse, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Kauft bei unseren Inferenten.

### Nächste Woche Ziehung der Rote Kreuz + Geld-Lotterie

Ziehung 13. bis 18. März 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 250 000

Hauptgewinn 100 000

60 000

40 000

10 000

Loose 3.30 M  
einschl. Lotteriesteuer  
empfiehlt und ver-  
sendet (Nachnahme)

Geschäftsstelle der „Homburger  
Neueste Nachrichten“,  
Luifenstraße 26

### Berkaufslager

mit nach felt. groß. Erfolg u.  
hoh. Gewinn bring. jederz gut  
verf. Massenartikel (D.M.B.)  
beste behörl. Zeugn. u. Gut-  
achten, Kaufmann oder abach.  
Beamten gesucht. Zur Lager-  
übernahme ca. 300 Mt. erf.  
Angeb. unter M 34136  
an die Geschäftsstelle.

### Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur  
wenig gebraucht, gut er-  
halten, für 145.— Amt.  
zu verkaufen. Evtl. wird  
Ratenzahlung eingeräumt.  
Wo, sagt die Geschäftsst.

### Inferenten bringt Gewinn

### Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od.  
ohne Pension zu mieten  
gesucht. — Offerten unter  
M 819 an die Geschäftsst.  
dieser Zeitung erbeten.

### Gut möbl. Zimmer

(in guter Lage) zum 1.  
März cr. oder später zu  
vermieten. Offerten unt.  
M 801 an die Geschäftsst.

### 6-Zimmer-Wohnung

wenn möglich, auch mit  
großer, heller Werkstatt,  
baldest zu mieten gesucht.  
Schriftliche Angebote unt.  
M. 860 mit äußerstem  
Preis befreit d. Gesch.  
dieser Zeitung.

— Die milden Lüste... Wer leidet dem Gelingen in  
der Natur seine Aufmerksamkeit schenkt, wird die ersten lei-  
sen Zeichen des beginnenden Frühjahrs beobachten können.  
Ob es ein schmelzendes Lied einer Amsel ist, die irgendwo  
im Geäst eines noch schneebedeckten Baumes sang, ob es  
ein kleines Knöpfchen ist, das mutig und im wahrsten  
Sinne des Wortes unverfroren herauspikt, ob es der erste  
aus dem Süden vielleicht allzufrüh zurückgekehrte Zugvogel  
ist, oder gar ob es das erste mit vieler Mühe entdeckte  
Schneeglöckchen ist: immer wird die Gewissheit deutlich, daß  
in Wahrheit der Lenz auf dem Wege ist, allerdings auf  
einem Wege, der noch durch ein großes Stück Winter führt.  
Es ist der Atem dieses Lenzes, der uns mit den milden  
Lüften an die Wangen schlägt. Und hoffnungsfreudig ge-  
hen wir dem März entgegen!

— Kein weiterer Einzelverkauf von Zigaretten. Es  
werden immer wieder Gerüchte verbreitet, nach denen der  
Reichsminister der Finanzen beabsichtigt, die für den  
ständigen Verkauf von Zigaretten (Einzelverkauf) durch  
Verordnung vom 6. Februar 1931 bis zum 28. Februar  
festgesetzte Frist zu verlängern. Diese Gerüchte entbehren  
jeder tatsächlichen Grundlage. Eine Fristverlängerung für  
den Einzelverkauf von Zigaretten kommt keineswegs in  
Frage. Zigaretten dürfen vom 1. März 1931 ab nur noch  
in ganzen geschlossenen Packungen verkauft werden. Verkäufer,  
die gegen diese Vorschrift verstoßen, haben Bestrafung  
zu erwarten.

Wiesbaden. (Kein Separatist.) Kurz vor und  
nach dem Abzug der Besatzung wurde öffentlich im Rhein-  
gau davon gesprochen, daß Bürgermeister Becker in  
Dessau Separatist sei. Dem Bürgermeister blieb schließ-  
lich nichts anderes übrig, als zu seinem Schutz und seiner  
Rechtfertigung den Staatsanwalt anzurufen. In drei per-  
sönlichen Sitzungen befaßte sich jetzt das hiesige Erwei-  
terte Schöffengericht mit dieser Angelegenheit. Die umfang-  
reiche Beweisaufnahme ergab, daß Bürgermeister Becker  
nicht den geringsten Anteil an der separatistischen Bewe-  
gung gehabt und sie nie aktiv gefördert habe. Die Verbrei-  
ter dieses Gerüchts, Schreinermeister Karl Klein, Winzer  
Landwirt Nikolaus Mahr, Winzer Joseph Pleines, Gast-  
wirt Franz Winkel, Kohlenhändler Johann Geiger und  
Kaufmann Karl Göhringer, sämtlich aus Dessau resp.  
Bielefeld wurden zu erheblichen Geldstrafen, Klein zu einem  
Monat Gefängnis verurteilt.

Wiesbaden. (Gründung der Kraftwerke  
Mainz-Wiesbaden AG.) Nachdem die Körperschaften  
der Städte Mainz und Wiesbaden dem Zusam-  
menschluss der Elektrizitätsversorgung für die beiden Städte  
zugestimmt hatten, fand im Mainzer Stadthaus die nota-  
riell beurkundete Gründung des Gründungsorgans der Kraft-  
werke Mainz-Wiesbaden AG. in Gegenwart der Ober-  
bürgermeister Mainz und Wiesbaden, der Sachbezogenen,  
der Direktoren der beteiligten Werke und der in den Auf-  
sichtsrat gewählten Mitglieder der beiderseitigen Stadt-  
vertretungen statt.

Limburg. (Bahnstrecke eingestellt.)  
Durch die starke Schneeschmelze auf dem Westerwald ist die  
Bahn sehr stark gestiegen, so daß die Schiffsahrt auf der  
Bahn vorübergehend eingestellt werden mußte.

## Familien-Nachrichten.

Gestorben: Postdirektor L. R. Rudolf Glaschen räger,  
Bad Homburg.

## 100.000 Lexikon-Hefte gratis!



Ein wirklich gutes, umfassendes und großes Konversations-Lexikon  
zu besitzen, ist der Wunsch jedes strebsamen Menschen.

Unser großes

„Illustriertes Konversations-Lexikon“  
hat überall begeisterte Aufnahme gefunden, weil es das ist, was jeder  
schon lange suchte: ein großes, volkstümliches, gediegenes und belei-  
tes interessantes Aufklärungs- und Bildungswerk mit weit über 30 000  
Bildern, 150 000 Artikeln usw.

Bei bester Ausstattung ist das Werk erstaunlich billig: es kostet  
nur 75 Rpf wöchentlich!

Um das Lexikon mit einem Schlage überall bekannt zu machen,  
wollen wir zunächst

100.000 Hefte vollständig gratis abgeben.

Wir liefern daher jedem Leser dieses Blattes, der uns innerhalb 10 Tagen  
den untenstehenden Gutschein einreicht,

13 Hefte = 1 kompl. Band  
vollständig gratis

nur gegen Erstattung der Postspesen von 15 Rpf pro Heft. Wir wollen  
damit jedem die Gelegenheit geben, sich selber von den Vorzügen des  
Lexikons überzeugen zu können, und wir sind sicher, daß diese 100 000  
Gratishefte uns 100 000 begeisterte Freunde des Lexikons bringen werden,  
denn wir haben schon Tausende freiwillig eingegangener glänzender An-  
erkennung und Dankesgaben. Irgendeine Verpflichtung zum Bezug  
des ganzen Werkes oder zu irgendeiner Nachzahlung usw. übernimmt  
niemand durch dieses Gratisangebot.

Senden Sie daher bitte sofort den Gutschein ein, denn unser Ange-  
bot erstreckt sich nur auf 100 000 Hefte, die schnell vorvergriffen sein werden.

Hartung & Güllstorf, Verlag, Leipzig S3, Kochstr. 28

An den Verlag Hartung & Güllstorf, Leipzig S3, Kochstr. 28

Gutschein Nr. 1554

Unterzeichnete wünscht hier-  
durch gegen diesen Gutschein  
lt. Angebot 13 Gratishefte des  
„Illustrierten Konversations-  
Lexikons“ in 10 Bänden. Außer dem Porto von 15 Rpf. pro Heft habe  
ich nichts zu bezahlen. Irgendwelche Nachforderungen dürfen nicht ge-  
stellt werden, und weitere Verpflichtungen gehen ich nicht ein. Den Be-  
trag von 13 x 15 Rpf. = 1.95 RM habe ich auf Ihr Postcheckkonto 15051  
Leipzig eingezahlt — bitte ich durch Nachnahme ausgl. Spesen zu erheben.

Name u. Beruf: .....

Genaue Adresse: .....

Bitte ganz deutlich schreiben!

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg  
Für den Anzeigenteil: Jakob Altkirch, Oberursel  
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

# Wahlvorschläge

für die Wahlen zum 2. ordentlichen Landeskirchentage der evangelischen Landeskirchen in Nassau für den 4. Wahlkreis  
(Dehanale Cronberg, Wallau, Homburg, Uffingen, Idstein und Alrberg)

Gemäß § 19 des Wahlgesetzes zum Landeskirchentage veröffentliche ich nachstehend die Wahlvorschläge für den 4. Wahlkreis in der Reihenfolge des Einlaufes, nachdem sie von dem zuständigen Wahlausschuß geprüft und für gültig erklärt worden sind.

## A. Wahlvorschlag der vereinigten 4 kirchlichen Richtungen: Einheitsliste

1. Gruppe: Geistliche § 2 (2a) des Wahlgesetzes.
1. Dekan Heinrich Bohris zu Uffingen
  2. Pfarrer Ewald Halbach zu Alrberg
  3. Dekan Gottfried Holzhausen in Bad Homburg v. d. H.
  4. Pfarrer Fritz Eppoldt zu Bad Homburg v. d. H.
  5. Pfarrer Albert Walthers zu Wiesbaden-Bierstadt
- Als Ersatz für den unter 1. genannten:
6. Pfarrer Karl Dehmann zu Sulzbach am Taunus
  7. Pfarrer Friedrich Kehr zu Breilhardt
  8. Pfarrer Stephan Füllkrug zu Bad Homburg v. d. H.
- Als Ersatz für den unter 2. genannten:
9. Pfarrer Alexander Heß zu Oberursel
  10. Pfarrer Wilhelm Fint zu Eppstein
  11. Pfarrer Hermann Genßle zu Willmenrod
- Als Ersatz für den unter 3. genannten:
12. Dekan Heinrich Wolff in Massenfeld
  13. Pfarrer Dr. Karl Jäger zu Köppern
  14. Pfarrer Karl Käßmann zu Rod am Berg
- Als Ersatz für den unter 4. genannten:
15. Pfarrer Johannes Gail zu Niddelhelm
  16. Pfarrer Oskar Paul zu Heringen
  17. Pfarrer Karl Beder zu Mensfelden
- Als Ersatz für den unter 5. genannten:
18. Pfarrer Oskar Romberg zu Gonsenheim
  19. Pfarrer Oskar Bergfeldt zu Hofheim
  20. Pfarrer A. Langensack zu Steinfischbach

2. Gruppe: Bewerber, die der Kirche bereits in einem kirchlichen Ehrenamte gedient haben. § 2 (2b) des Wahlgesetzes.
1. Konrektor Friedrich Kamm zu Oberursel
  2. Bürgermeister Gudes zu Breilhardt
  3. Direktor Stremmel zu Idstein
  4. Kirchenvorsteher Heinrich Noll zu Rod am Berg
  5. Frau Therese Unverzagt zu Wiesbaden
- Als Ersatz für den unter 1. genannten:
6. Rektor Dr. Heinrich Marg zu Nid
  7. Lehrer Arthur Pleß zu Frankfurt a. M.-Niedernheim
  8. Lehrer Herrmann Kämpfer zu Gemünden, Kr. Uffingen
- Als Ersatz für den unter 2. genannten:
9. Prokurist Fritz Hundt zu Hofheim am Main
  10. Architekt Georg Schlottner zu Bad Homburg v. d. H.
  11. Landwirt Friedrich Uhrig zu Sulzbach a. T.
- Als Ersatz für den unter 3. genannten:
12. Pförtner Otto Schuppach zu Michelbach a. M.
  13. Bahnbeamter Karl Ling zu Frankfurt a. M.-Nidda
  14. Landwirt Karl Hedemann zu Heringen
- Als Ersatz für den unter 4. genannten:
15. Bürgermeister Karl Weß zu Reichenbach
  16. Hauptlehrer a. D. Wilhelm Müller zu Niedernhausen
  17. Bürgermeister Kunzheim zu Delkenheim
- Als Ersatz für die unter 5. genannten:
18. Bürgermeister Karl Wilhelm Horn zu Alrberg
  19. Postassistent August Menges zu Camberg
  20. Studienrat Karl Weß zu Bad Homburg v. d. H.

3. Gruppe: Sonstige Gemeindeglieder, § 2 (2c) des Wahlgesetzes.
1. Frau Präsident Elisabeth Ernst Witwe zu Wiesbaden
  2. Apotheker Adolf Stein zu Hofheim
  3. Arbeiter Karl Grün zu Rod a. d. Weß
  4. Oberstudienr. Friedr. Bunnemann zu Bad Homburg
  5. Frau Hilse Merg Witwe zu Idstein
- Als Ersatz für die unter 1. genannten:
6. Hauptlehrer Samuel Hidel zu Idstein
  7. Frau Emma Weber geb. Kunz zu Idstein
  8. Dr. Ernst Heinrich, prakt. Arzt zu Alrberg
- Als Ersatz für den unter 2. genannten:
9. Bürgermeister Karl Stahl zu Brandobendorf
  10. Rektor Dr. Aug. Haffelbach zu Bad Homburg v. d. H.
  11. Studienrat Dr. Glemendorf zu Frankfurt a. M.-Nidda
- Als Ersatz für den unter 3. genannten:
12. Landwirt u. Maurer Emil Müller zu Rod a. d. Weß
  13. Stadlinsektor Albert Kraft in Cronberg
  14. Fräulein Hedwig Wegel, Lehrerin in Vorsbach
- Als Ersatz für den unter 4. genannten:
15. Landwirt Ludwig Heinrich Kieß zu Driedenbergen
  16. Arbeiter Wilhelm Kesper zu Kellenbach
  17. Landwirt Philipp Schupp II. zu Bornich
- Als Ersatz für die unter 5. genannten:
18. Frau Pfarrer Eise Wende zu Siring-Trinias
  19. Kaufmann Wilhelm Philippi zu Uffingen
  20. Frau Dr. Felicitas Spengler geb. Klein zu Idstein

## B. Wahlvorschlag für den 4. Wahlkreis: Dekan Lehr-Gladenbach

1. Gruppe: Geistliche § 2 (2a) des Wahlgesetzes.
1. Dekan Gustav Lehr in Gladenbach
  2. Pfarrer Eic. Julius Röhl in Niedersfeld
  3. Pfarrer Gottfried Weber in Bergebersbach
  4. Pfarrer Adolf Schulz in Crumbach
  5. Pfarrer Hans v. Pengerle in Miehlen
  6. Pfarrer Maximilian Schulz in Naurod

2. Gruppe: Bewerber, die der Kirche bereits in einem kirchlichen Ehrenamte gedient haben. § 2 (2b) des Wahlgesetzes.
1. Kirchenvorsteher Karl Heinrich Vogt in Singhofen
  2. Gemeindevorsteher Wilhelm Schild in Miehlen
  3. Kirchenvorsteher Bürgermeister a. D. Georg Karl Römer in Nienstein
  4. Bürgermeister und Kirchenvorsteher Friedrich Heinrich in Bergebersbach
  5. Gemeindevorsteher Wilhelm Arnold in Niedersfeld
  6. Kirchenvorsteher Karl Weyershausen in Oberfeld

3. Gruppe: Sonstige Gemeindeglieder, § 2 (2c) des Wahlgesetzes.
1. Hans Lommel, Arzt in Rod a. d. Weß
  2. Robert Röhl, Landwirt in Altwiesnau
  3. Karl Herdt, Landwirt in Uffingen
  4. Heinrich Saar in Uffingen
  5. Friedrich Säger, Kaufmann in Brandobendorf
  6. Karl Schmidt in Singhofen

Die vorstehenden Wahlvorschläge haben sich den nachfolgenden Wahlvorschlägen für die Landesliste angeschlossen, die mit den gleichen lateinischen großen Buchstaben bezeichnet sind, woraus folgt, daß ihre Reifstimmen den letzteren zugerechnet werden.

## A. Wahlvorschlag für die Landesliste: Einheitsliste

1. Gruppe: Geistliche § 2 (2a) des Wahlgesetzes.
1. Professor Pfarrer Eic. August Dell in Herborn
  2. Pfarrer Ernst Eichhoff in Wiesbaden, Paulinenstr.
  3. Pfarrer Adolf Ferger in Glach
  4. Pfarrer Julius Kumpf in Wiesbaden, Schützenhofstr.
- Als Ersatz für den unter 1. genannten:
5. Pfarrer Wilh. Sahn in Wiesbaden, An d. Ringkirche
  6. Pfarrer Herrmann Genßle in Willmenrod
  7. Pfarrer Wilhelm Röder in Dachsenhausen
- Als Ersatz für den unter 2. genannten:
8. Pfarrer Joh. Heinr. Bömel in Wiesbaden, Kapellenstr.
  9. Pfarrer Karl Sahn in Frohnhausen, Dill
  10. Pfarrer Wilhelm Cuntz in Wiesbaden-Kloppenheim
- Als Ersatz für den unter 3. genannten:
11. Pfarrer Herrmann Lindenbein in Delkenheim
  12. Pfarrer Ludwig Manter in Freilachdorf
  13. Pfarrer Theodor Stöhr in Dauborn
- Als Ersatz für den unter 4. genannten:
14. Pfarrer Adolf Eberling in Montabaur (Westerwald)
  15. Pfarrer Karl Deßmann in Sulzbach (Taunus)
  16. Pfarrer Herrm. Hildebrandt in Sachenburg (Westerw.)

2. Gruppe: Bewerber, die der Kirche bereits in einem kirchlichen Ehrenamte gedient haben. § 2 (2b) des Wahlgesetzes.
1. Bürgermeister Ludwig Damm in Holzhausen bei Gladenbach
  2. Prof. Dr. Wilh. Fresenius in Wiesbaden, Kapellenstr.
  3. Landwirt Otto Pöcher I. in Bollenhorn
  4. Rektor Rudolf Theidel in Limburg a. Lahn
- Als Ersatz für den unter 1. genannten:
5. Steiger Martin Alldorf in Taub a. Rh.
  6. Bürgermeister Wilhelm Gudes in Breilhardt
  7. Landgerichtsrat Dr. Wilhelm Rahmbohr in Wiesbaden, An der Ringkirche 1.
- Als Ersatz für den unter 2. genannten:
8. Konrektor I. R. Ernst v. d. Heyde in Dillenburg
  9. Verwaltungsinspektor Wilh. Helmes in Hm.-Nied
  10. Glockengießer Dipl.-Ing. Fritz Rinker in Sinn
- Als Ersatz für den unter 3. genannten:
11. Frau Therese Wagner Ww., Wess.-Niedersheimerstr.
  12. Kaufmann Wilh. Meinhard in Wiesbaden-Bierstadt
  13. Bürgermeister Wilhelm Kunzheim in Delkenheim
- Als Ersatz für den unter 4. genannten:
14. Bürgermeister Karl Brudel in Oberlauken
  15. Fabrikant Passavant in Michelbach (Nassau)
  16. Kaufmann August Wilhelm Lösser in Dauborn

3. Gruppe: Sonstige Gemeindeglieder, § 2 (2c) des Wahlgesetzes.
1. Bürgermeister Karl Enders in Hesselthal
  2. Ludwig Schmidt II. in Breidenbach
  3. Rektor Heinrich Laut in Herborn
  4. Bürgermeister Bernhardt Theilmann in Elmosenroth
- Als Ersatz für den unter 1. genannten:
5. Bürgermeister Adolf Müller in Holzheim
  6. Kirchenrechner Paul Orloff in Altwiesnau
  7. Kaufmann Richard Löw in Weilmünster
- Als Ersatz für den unter 2. genannten:
8. Frau General Marie Röther in Wiesbaden, Emserstr.
  9. Direkt. Dr. Hans Bachsmuth, Seilstraße Eichberg
  10. Frau Pfarrer Amalie Küster, Hm.-Nidda
- Als Ersatz für den unter 3. genannten:
11. Bürgermeister Joh. Wilh. Sprenger, Kallenholzhausen
  12. Lehrer Otto Heymann in Hundsdorf
  13. Rechtsanwalt Dr. Butterfack in Wiesbaden
- Als Ersatz für den unter 4. genannten:
14. Inspektor Anton Kaesgen in Nassäulen
  15. Hauptlehrer I. R. Wilhelm Müller in Niedernhausen
  16. Dr. med. Ernst Heinrich in Alrberg

## B. Wahlvorschlag für die Landesliste: Dekan Lehr in Gladenbach

1. Gruppe: Geistliche § 2 (2a) des Wahlgesetzes
1. Dekan Lehr in Gladenbach
  2. Pfarrer Maximilian Schulz in Naurod
  3. Pfarrer Gottfried Weber in Bergebersbach
  4. Pfarrer Eic. Julius Röhl in Niedersfeld

2. Gruppe: Bewerber, die der Kirche bereits in einem kirchlichen Ehrenamte gedient haben § 2 (2b) des Wahlgesetzes.
1. Karl Heinrich Vogt in Singhofen
  2. Georg Gemmer in Kellert
  3. Wilhelm Schild in Miehlen
  4. Jakob Lenz in Erdhausen bei Gladenbach

3. Gruppe: Sonstige Gemeindeglieder, § 2 (2c) des Wahlgesetzes
1. Hauptschriftsteller Theo Habicht in Wiesbaden
  2. Prakt. Arzt Hans Lommel in Rod a. d. Weß
  3. Paul Lehr in Gladenbach
  4. Wilhelm Theile in Biedenkopf

Bad Homburg v. d. H., den 3. März.

Der Wahlleiter des 4. Wahlkreises: **HOLZHAUSEN**, Dekan

Deutscher Freidenker-Verband, Ortsgruppe Bad Homburg.  
Claire Mener, Zugau, spricht am Mittwoch, den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im Römer.  
Thema: Der Kampf gegen den § 218. Eintritt 30 Pfennig

Billiges Hammelfleisch  
ab Mittwoch dieser Woche 90 Pfg. u. 1.  
Dienstags, Donnerstags und Freitags frische Leber  
und Blutwurst, ab nachmittags 4 Uhr warm.  
Georg Wächtershäuser  
Am Markt - Tel. 2295

## Landarbeit für Arbeitslose.

Von Paul Schmüling, Potsdam.

In einer Zeit, in der Millionen deutscher Arbeiter arbeitslos sind, wirkt es auf Außenstehende meist befremdend, daß gleichzeitig noch so viel Ausländer in Deutschland beschäftigt werden. Gedacht wird hierbei dann meist allein an die Landwirtschaft, obgleich den 137 000 im Jahre 1930 in der Landwirtschaft von Frühjahr bis zum Herbst, also nur vorübergehend beschäftigten fremden Saisonarbeitern 131 000 in gewerblichen Betrieben als ständige Arbeiter tätige Ausländer gegenüberstehen. Ueberdies ist für das laufende Jahr das Kontingent der landwirtschaftlichen genehmigungspflichtigen ausländischen Saisonarbeitern um über ein Drittel gekürzt worden, sodaß im Jahre 1931 in der Landwirtschaft von Frühjahrs bis zum Herbst mehr Ausländer werden beschäftigt werden als in der Landwirtschaft! Diese Zulaufung von Ausländern auf dem deutschen Arbeitsmarkt trotz der katastrophalen Arbeitslosigkeit in Deutschland erfolgt aus dem Grunde, weil in dem benachbarten Ausland erheblich mehr deutsche Arbeiter beschäftigt werden als Ausländer bei uns in Deutschland. Eine grundsätzliche Absperzung Deutschlands für ausländische Arbeiter würde entsprechende Vergeltungsmaßnahmen des Auslandes auslösen, durch welche wir bzw. unser innerdeutscher Arbeitsmarkt erheblich mehr betroffen werden würde, als das Ausland durch deutsche Sperrmaßnahmen.

Für die Landwirtschaft kommt hinzu, daß dort seit vielen Jahren ein Mangel an Arbeitskräften herrscht, der nicht einfach durch Einstellung städtischer Erwerbsloser behoben werden kann. Die Landarbeit ist nun einmal keine ungelernete Arbeit, zu der jeder verwendet werden kann, sie erfordert vielmehr Kenntnisse und Fertigkeiten, die der normale städtische Arbeitslose nicht besitzt.

Für die Ueberführung städtischer Arbeitsloser auf das Land ist daher eine Umschulung wichtigste Voraussetzung. Leider fehlen uns Ausbildungsbetriebe noch fast völlig. Im wesentlichen gibt es hierfür nur einen Betrieb, die Umschulungsstelle Fliegerhorst bei Frankfurt a. M. Dazu kommen noch einige ganz wenige Privatbetriebe, welche mit Unterstützung einzelner Arbeitsämter bzw. Landesarbeitsämter die Umschulung kleinerer Kolonnen in die Wege leiten. Aus dem Gebiete der Umschulung muß daher noch sehr viel mehr gesehen, um den notwendigen Ausgleich zwischen dem gewerblichen und dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt herbeizuführen. Dies gilt vor allem, soweit landwirtschaftliche Großbetriebe in Frage kommen. Bei diesen ist die Arbeitsstellung durchgeführt, die Arbeit dadurch spezialisiert worden, endlich wird hier in Kolonnen gearbeitet. Für Leute, die die Landarbeit nicht kennen, besteht deshalb in Großbetrieben keine Verwendungsmöglichkeit.

Etwas anderes ist es, wenigstens im gewissen Umfange, bei Kleinbetrieben. In diesen lassen sich schon vielfach eher einzelne junge Leute unter den Augen des mitarbeitenden Besitzers neu anlernen und können schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit nützliche Arbeit leisten. Von dieser Erkenntnis ausgehend hat das Landesarbeitsamt Westfalen eine eigenartige aber praktische Form der Vermittlung jugendlicher gewerblicher Arbeitskräfte auf das Land durchgeführt. Es werden grundsätzlich nur jugendliche hierzu genommen, weil Jugendliche sich schneller und leichter auf dem Lande einleben als Ältere, welche die Freuden der Großstadt nicht so leicht zu entbehren lernen. Es werden ferner die Jugendlichen einzeln besonders ausgesucht, nicht weniger genau wird auch der landwirtschaftliche Arbeitsplatz für den ihm zugeordneten Jugendlichen ausgesucht. Man wählt hierzu bäuerliche Betriebe, bei denen eine Wohn- und Tischgemeinschaft besteht, die dem Jugendlichen die Eingewöhnung erleichtert.

Da im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ein großer Teil der Arbeiterschaft aus Jugewanderten besteht, nimmt man mit Vorliebe Söhne von solchen und schickt sie möglichst in denjenigen Bezirk, — soweit Gelegenheit vorhanden, den sie in den Kreis —, aus dem ihre Eltern stammen, die Großeltern auch oft noch wohnen. Die Jugendlichen hören auf ihrer neuen Arbeitsstelle die heimatische Mundart ihrer Eltern und finden eine Kost, die ihnen, was besonders Spezialgerichte oder auch nur die besondere Zubereitungsart angeht, vom Elternhause her vertraut ist. Auch hierdurch wird das Einleben in die völlig neuen Verhältnisse sehr erleichtert, was fast nie gelingen würde, wenn man einen Rheinländer nach Oberschlesien oder einen Bayern nach Schleswig-Holstein senden würde.

Alljährlich werden auf diese Weise allein vom Landesarbeitsamt Westfalen mehrere Tausend junger Leute nach Nordostdeutschland auf das Land vermittelt, und zwar mit recht gutem Erfolge.

## Die Verhältnisse in Kanada.

Die Schilderung eines Auswanderers Das deutsche Erb-  
keine leichtfertige Auswanderung

Ein Auswanderer macht interessante Mitteilungen aus Kanada, die so manchen, der sich mit der Frage der Auswanderung nach diesem Lande beschäftigt, interessieren dürften.

Der Lebensindex ist in Kanada mehrfach besser als in Deutschland. Daran darf sich aber der Deutsche nicht blenden lassen. Für den Auswanderer ist maßgebend entsprechende Lebenserfahrung und ein günstiger Beruf. Als gute Berufe werden bezeichnet: Glasbläser, Schuhmacher, Schneider, besonders Damenschneider oder Pelzarbeiter, die viel Geld verdienen und die fast immer Arbeit finden können. Dagegen ist für Schreiner, Maurer, Schlosser und Mechaniker die Aussicht auf Erfolg nicht groß. Sehr schlecht bestellt ist es auch für Bäcker und Metzger. In diesen Berufen können sogar die einheimischen Arbeiter kaum mehr Arbeit finden. Zum Selbständigmachen gehört für diese Berufe viel Geld. Meist sind diese Berufe zu stark mechanisiert. In den erstgenannten Berufen liegt das anders. Sie lassen sich nicht zu sehr mechanisieren, da sie viel Spezialarbeit erfordern. So verdient beispielsweise ein deutscher Glasbläser die Stunde 1,40 Dollar, ein Schlosser dagegen nur 30 ct.

Die Bewohner: Montreal, aus der diese Mitteilungen stammen, ist eine Stadt von einhalb Millionen Einwohnern. Dreiviertel davon sind Ureinwohner, Franzosen. Sie sprechen meist noch französisch. Als erfreulich wird bezeichnet, daß die Kanadier alle sehr deutschfreundlich sind, und schon während des Krieges sehr mit den Deutschen sympathisiert haben. Weiter wohnen in Montreal etwa 75 000 Juden, die alle deutsch sprechen, weiter in Montreal etwa 15 000 Deutsche.

Die Vereinsbestrebungen unter den Deutschen sind auch hier schon im Gange. Eine Gruppe versucht eine Stahlhelmsgruppe zu gründen, eine andere Gruppe will eine Rot-Front-Truppe bilden. Ein dritter Teil der Deutschen versucht einen mitteldeutschen Kanarienzuchverein aufzumachen. Es bestehen sechs deutsche Gemeinschaften. So eine evangelische und eine katholische Kirchengemeinschaft. Daher besteht der Club Teutonia, es ist die älteste deutsche Einrichtung in Montreal und existiert etwa 50 Jahre. In diesem Club kann nur aufgenommen werden, wer über eine gute Position verfügt und mehrere 1000 Dollar auf der Bank hat. Der größte deutsche Club ist die Harmonia. Er besteht auch schon über 25 Jahre. Innerhalb dieses Clubs herrscht gutes deutsches Leben. Jeder Deutsche, gleich welchem Stande er angehört und wieviel Geld er hat, wird, wenn er sich mehrere Monate als ansässiger Deutscher gezeigt hat, als Mitglied aufgenommen. Innerhalb des Vereins besteht eine Gesangsabteilung, eine Schachabteilung und eine Sportabteilung. Ein schönes Haus ist sein eigen. Es ist geöffnet von morgens 7 Uhr bis nachts 3 Uhr. Dort findet man eine gute deutsche Küche unter der Leitung eines vorzüglichen Kochs aus Heidelberg, des Mister Maas. Gutes Bier, das Glas zu 6 Cent, ergötzt den Deutschen. Allmonatlich finden ein deutscher Gefangs-

abend und ein Konzert statt. Man fühlt sich da wie in einem guten bürgerlichen Darmstädter oder Mainzer Lokal. Neuerdings hat sich auch noch ein deutsch-schwarzbäcker Verein aufgetan. Er versucht nach dem Muster der Harmonia zu arbeiten. Schließlich ist auch noch ein deutscher Hilfsverein vorhanden. Dieser bemüht sich in erster Linie, das Los der arbeitslosen Deutschen zu lindern. Es ist für dies ein kleiner Schlassaal vorhanden und für jeden arbeitslosen Deutschen gibt es hier kostenlos Essen.

Zur Zeit gibt es in Montreal 7000 Arbeitslose. Deutsche Arbeitslose gibt es 800—1000. Viele sind an der Arbeitslosigkeit unschuldig, viele sind es aber auch, weil sie alles wollen, nur nicht arbeiten. Es sind meist Neueingewanderte. Statt englisch zu lernen, treiben sie Politik, und statt Arbeit zu suchen, schimpfen sie auf den deutschen Hilfsverein. Neunzig Prozent der Arbeitslosen waren in Deutschland Büroangestellte. Mit Knickerbocker, Photo und Koffergammophonen und polierten Fingerringen kamen sie im letzten Sommer zu Hunderten nach Kanada mit mehreren hundert Dollars oft in der Tasche. Alle waren sie voller Hoffnung und glaubten mit offenen Armen empfangen zu werden. Aber Kanada ist das Land der schwierigen Hände. Was soll es mit solchen Leuten tun? So mancher hatte den Willen jede Arbeit anzufassen, jedoch als er mitten drin stand war er seelisch zu schwach dazu. Sie stuteten von den Farmen zurück in die Großstadt, um hier kümmerlich zu Grunde zu gehen. Das Leben in Kanada ist halt viel schwerer als in Deutschland. Nur über Wendigkeit, Anpassungsvermögen, Mithrauen gegen alles, und schließlich eine Dosis Frechheit verfügt, sowie Gesundheit und geeignete Berufskenntnisse sein eigen nennt, der kann zu etwas kommen und eine solche Kraft steht im Lohn in Kanada.

### Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Obne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag 2. März 1931  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 22446 342059  
2 Gewinne zu 5000 M. 55079  
22 Gewinne zu 3000 M. 30435 53680 60432 67756 137594 138637  
261741 265516 267100 329453 342881  
60 Gewinne zu 2000 M. 1765 9670 17200 40623 51876 73791 100062  
106197 115394 147835 162791 184049 203216 211747 212544 224725  
231430 264041 270004 311689 318812 322669 337043 342686 370496  
372037 374792 383781 385399 396073  
120 Gewinne zu 1000 M. 3814 6472 12230 15165 16009 19968 22476  
44196 44602 51516 51912 56828 59036 60314 65287 93444 103112  
105592 111017 137705 142402 153638 167821 182124 190496 201175  
201781 207127 209023 209654 213221 217830 223623 227261 242340  
261343 251653 259992 275986 285657 289326 290058 290450 294683  
305982 311268 321642 332689 341493 346188 350708 358326 369120  
385660 390928 370551 377144 381206 381362 382954  
200 Gewinne zu 500 M. 9381 11337 11348 13743 14607 23619 30015  
34741 36915 37128 38043 39261 39491 39970 43582 46779 60147  
64925 72718 88815 94422 100036 103162 108364 112745 118034  
118565 117958 119267 126400 126814 133136 133441 134414 148218  
135428 135548 140750 142470 143193 145158 153142 164343 161236  
169690 167446 167808 167821 168117 171659 173480 178527 185646  
185999 189012 189958 201454 202392 206769 211043 211487 216370  
220712 224229 232157 235027 248783 249409 249896 253741 258082  
258019 258802 264572 268465 271009 272326 272773 273230 274297  
278272 276108 278099 278962 281228 284208 282774 294000 300569  
309351 310600 311876 317538 321567 326784 340306 356864 371654  
382725 388460

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 193601 240333 282622  
10 Gewinne zu 5000 M. 225299 297641 327905 356957 364597  
20 Gewinne zu 3000 M. 67136 161626 237866 248439 262181 273120  
306036 370465 393681 395595  
60 Gewinne zu 2000 M. 1781 25832 29707 49329 64603 88357 91724  
112174 115359 201898 205538 221670 230322 278185 288891 290982  
294538 307208 308450 320684 324065 325586 364423 365155 391621  
62 Gewinne zu 1000 M. 13818 14185 20120 20221 30990 40469  
40787 48534 50484 51595 56733 76854 82173 98207 125254 130736  
159404 162310 168207 182157 190777 208946 238011 259415 262644  
264085 285223 312658 351694 382331 397770  
134 Gewinne zu 500 M. 852 9391 18895 18974 20144 21780 28197  
28424 34976 50083 60677 62693 71267 73269 74075 85560 94363  
94473 99287 104760 110302 120948 122434 132315 134414 148218  
148325 168464 192433 204819 213096 226261 227457 229361 230132  
233990 236832 241268 242689 249049 256361 257200 260809 261686  
267203 270516 270829 276841 285778 291871 293561 303930 307656  
308401 308685 336440 338693 344613 344804 365586 366778 368541  
369298 378629 384862 386860 392661



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

„Lege rasch alles zurecht, Kramer. Ich will mit meiner Frau einen Besuch machen draußen in Zuernehen.“

„Zuwohl, Herr Professor.“  
Der Künstler ging ins Badezimmer hinüber, ohne mit Kramer ein paar freundliche Worte zu wechseln, wie er es sonst immer tat.

Kramer aber dachte sich auch sein Teil. Ihm gefiel die Frau des Herrn nicht. Kein gar nicht gefiel sie ihm. Wenn er da an die gute Frau Sanitätsrat dachte, an die Mutter des Herrn Professors! Kein Vergleich war zwischen diesen beiden Frauen zu ziehen. Nicht der geringste. Warum der Herr Professor sich bloß mit dem schönen Mädel verlobt hatte? Er war doch alt genug, um wirklich nicht nur aus sinnloser Leidenschaft in sein Unglück zu rennen? Denn ein Unglück gab's — da wollte er nicht seit fünfundsiebzig Jahren Anton Kramer heißen. Aber kein Bild, keine Miene verriet, was der Diener dachte.

Währenddessen stand Helge von Lohoff, strahlend schön wie der Frühling selbst, im Zimmer ihres Vaters, der sie nicht stolz und zufrieden musterte.  
Nassig sah sie aus, die schöne, schlante, sportgestaltete Gestalt, in ein weißes Leinenkleid gehüllt, auf dem dunklen Haar ein ledes belge Mäuschen. In den feinbehaarten Händen hielt sie ein paar Blumen.

Auf diese Blumen fiel der Blick des Vaters, und er sagte ungehalten:

„Verwöhnt du deinen Bräutigam nicht ein bißchen zu sehr, Helge? Zu meiner Zeit war es Mode, daß der Herr der Dame die Blumen brachte.“

„Ueberlasse das mir, Papa. Ich liebe Harald, und es macht mir Freude, ihm Blumen zu bringen.“

„Wie konntest du dich in diesen Menschen verlieben?“

„Ja, wie konnte ich? Das frag' ich mich zuweilen selbst. Ich habe mich sinnlos in ihn verliebt, als ich ihn das erste Mal sah. Wundern braucht sich niemand: Harald war sehr begehrt. Meinen Geschmack teilten viele. Ob's Liebe ist? Vielleicht war's auch bloß Triumph, daß er ausgerechnet mich liebte? Wer kann das sagen? Jedenfalls bin ich stolz auf ihn.“

„Dann ist's ja gut. Wundern werde ich mich aber immer wieder, wie du die Werbung des Grafen Elbingen ausschlagen konntest, um die Aussicht zu haben, Frau Professor Bernhoven werden zu können.“

„Graf Elbingen ist im Aussehen mit Harald überhaupt nicht zu vergleichen, daß du es nur weißt. Uebrigens hat Elbingen gesagt, daß er ruhig warten kann. Falls meine Ehe mit Bernhoven ein Flascho wird, hält er sich mir bestens empfohlen.“

Der Baron lachte laut auf.  
„Nun, dann hast du ja Erseh, und ich denke, daß es tatsächlich eines Tages dahin kommen wird.“

„Weshalb, Papa?“ fragte Helge erregt.

„Weil es dir nicht lange gefallen wird“, erklärte er gemächlich. „Und wenn er erst seine Künstlermüden herausstrecken wird, dann werden Liebe und Leidenschaft in dir ganz von selbst erlöschen.“

„Ich lasse ihn keiner andern, niemals! Du denkst auch von ihm ganz falsch, Papa. Und — wenn er den ersten Preis auf der diesjährigen Ausstellung wieder erhält, dann kennt mein Stolz auf ihn keine Grenzen. Wie ich um ihn beneidet werde von allen Damen, das kannst du ja nicht wissen. Ich aber weiß es und sonne mich in diesem Reid.“

„Sol' Nun, daran läßt sich nicht viel ändern. Aber wenn nun Harald zufällig nur ein Durchschnittsmaler und ziemlich mittellos wäre, würde ihm dann auch deine Liebe gehören?“

„Nun“, sagte sie kalt.  
„Siehst du, mein Kind“, sagte befriedigt Baron Lohoff.

Seine Tochter lächelte ihn flüchtig.

„Leb wohl, Papa.“

„Auf Wiedersehen, Helge. Und nicht zu schnell fahren. Ich habe immer Angst, wenn du unterwegs bist.“

„Ich nicht. Sport ist das einzig Wahre. Und ich trage mich mit dem Gedanken, mich eines Tages sogar an Wettfahrten zu beteiligen.“

„Nein! Das wäre... Aber bis dahin wird ja dein Professor über dich zu bestimmen haben. Ich denke, daß er dir das aus verschiedenen Gründen untersagen wird. Sei dir im klaren, Helge: In eurem Hause wird einmal nur sein Wille herrschen.“

Es ging wie ein heftiges Erschrecken über das schöne, dunkle Gesicht. Dann sagte Helge spöttisch:

„Das werden wir ja sehen, Papa. Auf Wiedersehen also jetzt.“

„Auf Wiedersehen, Kind.“

Der Baron stand am Fenster und sah der vergötterten Tochter nach, wie sie mit dem eleganten roten Rennwagen davonfuhr. Er schüttelte den Kopf.

„Und es wird doch nichts mit dieser Ehe. Wenn sie erst die jetzige Verliebtheit hinter sich gelassen hat, dann wird sie sich an dem schroffen, stolzen Menschen wund und weh stoßen — Helge, der nie ein Wunsch versagt worden ist. Und eben weil ich ihr nie etwas untersagt habe, besaß ich nicht die Macht, diese ganz verrückte Verlobung zu unterbinden. Nun, man wird ja sehen.“

Groß, breitschultrig stand Harald Bernhoven auf der Schwelle seines Hauses in der Gartenstraße. Seine hellen, blauen Augen sahen die Straße entlang, in der Richtung, aus der der rote Rennwagen zu kommen pflegte. Der Wind strich um sein dunkles, glatt zurückgestraumtes Haar. In tiefen Atemzügen sog er die frische und doch warme Luft in sich hinein.

Da fuhr der rote Wagen um die Ecke — ein lautes Gupen, ein froher Zuruf:

„Da bin ich, Harald.“

(Fortsetzung folgt.)

# DIE AXT IM HAUSE...?

Zur Reichs-Handwerks-Woche vom 15.-22. März 1931

Von A. H. Linden

Es ist oft ein mißlich Ding mit Zitaten; nicht selten werden sie an ungeeigneter Stelle und zur ungelegenen Zeit angewendet und dann womöglich auch noch falsch. Dabei gibt es Leute, die diese Zitatelegitima auf dem Schreibtisch stehen haben und in der Westentasche auch noch eins mit umherschleppen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Und doch sind gerade diese „Literaturkundigen“ es, die uns veranlassen, ihnen gern und höflich aus dem Wege zu gehen. — Angesichts der Ueberschreift allerdings möchte es fast scheinen, als ob auch ich zu diesen angenehmen Zeitgenossen gehörte. Aber gemacht: irgendeinen Titel muß ein Aufsatz doch schon haben und meine kleine Anleihe bei dem braven Schiller hat ihren tieferen Grund. Dieser Grund ist blond, hat Mund und Ohren und heißt: meine Frau! Sie ist es nämlich gewesen, die mir eines schönen Tages mit Nachdruck erklärte, ein sparsamer und aufmerksamer Ehemann und Familienvater müsse alles können, vor allem aber basteln und sich als handwerklicher Schwarzarbeiter nützlich erweisen durch allerhand Kleinigkeiten, als da sind tapazieren, Möbel und Fußboden streichen, Gardinen aufhängen, Ofen reinigen, Fenster einkitten und so weiter und so fort. Denn, die Axt im Hause erspare den Zimmermann, meinte sie, und überließ geflüstertlich mein verständnisloses Gesicht. Mir schien es unmöglich, einen logischen Zusammenhang zwischen besagter Axt und all den übrigen Dingen zu finden. Da jedoch Logik bekanntlich ein vornehmlicher Bestandteil weiblicher Verstandsbetätigung ist, so beschied ich mich und dachte nur, kommt Zeit, kommt Rat, kommt — Gelegenheit. —



Dem Installateur wäre das nicht passiert.

Und sie kam! Mehrfach sogar! Mit der Aufzählung dieser Gelegenheiten möchte ich hier nicht lästig fallen, genug, daß sie überreichlich waren und mir allmählich schier keine Zeit mehr ließen, meinem beruflichen Erwerb nachzugehen. Denn ich mußte die den Zimmermann im Hause ersparende Axt spielen: Dichten des Wasserhahnes, Einlegen von Fensterscheiben, Reparieren der Klingelleitung usw. usw. Daß dabei der Wasserhahn abbrach und eine kleine Sintflut sich durch die Wohnung ergoß, daß die kunstvoll gemusterte Milchglascheibe zerbrach und die Klingel, vormals still und schweigsam, sich plötzlich eines Besseren bewußt und das Verstumme in mehrstündigem, ohrenbetäubendem Rasen nachholte, bis sie an Erschöpfung zugrunde ging, das alles schien keinen Eindruck auf meine Frau zu machen. Erst, als ich wutschnaubend — selbst ein so gutmütiger Kerl wie ich kann zu dem bekannten tobächtigen Stachel am Halfterband werden — meinen von einem mißlungenen Hammerschlag blutunterlaufenen Daumen kühlte und einwickelte, meinte sie still: „Na, dann muß eben doch ein Handwerker her!“



Der Maler hätte am richtigen Ende angefangen.

Diese Einsicht hätte sie billiger und ich müde- und schmerzloser haben können, und da sie im Grunde doch eine belehrbare Frau ist, so ist sie auch durch meinen, allerdings von ihr veranlaßten Ausflug ins Handwerkliche belehrt worden: Wo und wann sich jetzt im Hause nur ein Schaden findet, sich die Notwendigkeit einer Ausbesserung zeigt, oder gar die Erkenntnis einer Neuanschaffung von Hausrat aufsteigt, stets weiß sie den Weg zum Handwerker zu finden.



Dieser Mann wird künftig die Kunst des Tapezierers zu schätzen wissen.

Noch mehr: Sie inspiziert Haushalt und Wohnung nach erneuerungs- oder ersatzbedürftigen Gegenständen, bespricht mit mir die etwaigen Neuanschaffungen und wirkt auch in ihrem Bekanntenkreise im gleichen Sinne, stets den handwerklichen Fachmann zu Rate zu ziehen anstatt durch unsachgemäße Selbsthilfe Schaden und Kosten nur noch zu vergrößern. Wobei es sich zugleich zeigt, wie unwirtschaftlich das Abwarten sogenannter besserer Zeiten ist, weil nach und nach eins zum anderen kommt und der Griff des Familienvaters in die Tasche notgedrungen immer tiefer führen muß, um alle häuslichen Bedürfnisse zu befriedigen, anstatt nach Zeit und Können eins nach dem anderen zu erledigen.



Es wäre höchste Zeit, Ofen und Rauchroß einmal durch Ofenfeiger und Schornsteinfeiger in Ordnung bringen zu lassen.

Zu alledem tritt eine rein volkswirtschaftliche Erwägung, deren Hineinwerfen in die sonstigen, an sich gewiß sehr wichtigen Erörterungen an meinem Stammtisch auf dessen „Sassen“ nachhaltigen Eindruck gemacht hat: Jeder Auftrag, dem Handwerk erteilt, bildet ein wertvolles Zähnchen in dem mächtvollen Getriebe unserer Wirtschaft, ist gleichbedeutend mit einem Öltröpfchen, durch den dieses Getriebe reibungslos und werteschaffenden Lauf erhält. „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, pflegt man zu sagen. Im gleichen Sinne ist dies Wort auf das Handwerk anzuwenden, und an den Hausfrauen liegt es in erster Linie, es zur Tat werden zu lassen, und zu zeigen, daß auch

volkswirtschaftliche Erkenntnisse ihnen innewohnen. — Ein kurzes Beispiel nur: Aufträge an das Handwerk gegeben, nötigen den Meister, Arbeitskräfte einzustellen und somit die Arbeitslosigkeit zu vermindern; sie veranlassen ihn zu Neuanschaffungen an Material, leiten also Geld wieder in andere Wirtschaftsanäle, die somit ihrerseits weiterwirken, so daß ganz automatisch bis zum Großproduzenten, der Fabrik, und bis zum Urprodukt, Rohle und Eisen, die vielberufene „Wiederankurbelung der Wirtschaft“ zur Tat wird.

Ist das aber so, laufen die Räder wieder, kreist das Geld von Wirtschaft zu Wirtschaft, dann ergibt sich aus der abnehmenden Arbeitslosigkeit Wiederbelebung und Erfrischung, die zwangsläufig und ohne amtliche Verordnungen zur Senkung der Preise führen.

Das alles haben nicht zum geringsten Teile unsere Hausfrauen in der Hand. Sie mögen bedenken, welche hohen Aufgaben ihnen von diesem Gesichtspunkte aus gestellt sind, sie mögen aber auch aus diesen kurzen Ausführungen erkennen, wie sie die Aufgaben zu lösen haben.



Ob das halten wird? Der Tischler hätte mit weniger Gewalt mehr erreicht!

Ziel und Aufgabe der kommenden Reichs-Handwerks-Woche vom 15. bis 22. März 1931 wird es sein, die hier geschilderten Gedanken und Erkenntnisse jedem deutschen Volksgenossen lebendig zu vermitteln. In diesem Kampf gegen Pessimismus und unkunde Schwarzmalerei fällt eine wichtige Rolle der offiziellen Aufklärungsbrochure zur Reichs-Handwerks-Woche zu, die unter dem Titel „Handwerk tut not! Fördert das Handwerk! Das Büchlein für alle“ erschienen ist und durch alle Handwerksorganisationen im ganzen Reich kostenlos an das Publikum abgegeben wird. Jedermann findet darin in buntem Wechsel und doch folgerichtig zusammengestellt wertvollste Aufschlüsse über die Bedeutung des Handwerks und seine innige Verflechtung mit allen Lebensvorgängen in Stadt und Land. Die Ratsschlüsse und Winke, die mannigfaltigen, reizend illustrierten Abhandlungen sollen und werden von jedem gerne gelesen werden. Ist diese Schrift erst einmal in jedem Haushalt und jedem Betrieb zu finden und werden ihre Mahnungen überall befolgt, dann ist der erste Schritt zur vielbegehrten „Ankurbelung der Wirtschaft“ getan!



... und darum sage ich nochmals: In Zukunft werde ich mich an die krassemöglichen Handwerker!